

Der ältere Herr im Nadelstreifenanzug lächelt freundlich und sieht aus wie ein Manager. Er trägt einen unauffälligen grauen Anzug und spricht mit leiser Stimme. Sein Gegenüber nickt brav – wie ein schüchterner Schuljunge, der vor seinem Lehrer steht.

Die beiden Herren im noblen „Halcyon Hotel“ in London kommen nicht aus der Wirtschaft, sondern aus dem Plattenstudio. Zwei Spitzen-Gitaristen, die aus der Rockgeschichte nicht mehr wegzudenken sind: Chet Atkins und Mark Knopfler.

Atkins, der Countryman aus Nashville, tat sich mit dem Kopf der Dire Straits zusammen, um eine Platte zu produzieren – ihre erste gemeinsame: *Neck And Neck* (Playboy Nr. 1/1991).

Knopfler sitzt unterwürfig in seinem Sessel und schaut den großen Mann aus Texas aus noch größeren Augen an. Man glaubt nicht, einen Millionär vor sich zu haben. Ein Mann, von dem behauptet wird, daß 65 Millionen Menschen zwischen Shanghai und Rio eine Platte von ihm besitzen.

Chet Atkins hat mit seiner Musik keine Millionen gemacht. Dafür hat er mehr Erfahrungen mit Musikern als alle Dire Straits zusammen. 1924 wurde Atkins in dem Tennessee-Kaff Luttrell geboren. Anfang der Sechziger erschien er eines Abends mit einer Band im „Carousel“, einem Club in der Country-Metropole Nashville. Zusammen mit Piano-Player Floyd Cramer, Bassist Bob Moore und Drummer Buddy Harman stellte er sich auf die Bühne und schuf über Nacht den legendären *Nashville Sound*. Dadurch wurde er zum *Master* der Stadt. Alle Musiker hörten auf ihn. „Wenn Chet es mag, dann verkauft es sich auch“, hieß es, und Atkins wurde Plattenboß bei RCA. In diesem Job entdeckte und produzierte er Don Gibson, Dottie West, Charley Pride und Roy Orbison. Und er überwachte die frühen Karriereschritte von Elvis Presley.

Als dieser Name fällt, taut der Mann auf: „Ich besorgte ihm alle Musiker“, sagt er und strahlt übers ganze Gesicht, „ich war ungeheuer beeindruckt von seinem Talent.“ Atkins spielte 1956 sogar die Gitarre für Elvis' berühmte Rock'n'Roll-Hymne *Heartbreak Hotel*. „Er war so anders als all die anderen Musiker, mit denen ich gearbeitet hatte. Er machte den Rhythmus nicht mit dem Fuß, sondern wackelte mit seiner Hüfte im Takt. Elvis war ein guter Musiker. Er spielte Klavier und Schlagzeug. Er zupfte auch recht ordentlich auf

Atkins-Diät und Knopfler im Ohr

Wie der Erfinder des
Nashville Sounds und der
Chef der Dire Straits
den Generationskonflikt
entklampften

der Gitarre. Ich will nicht gerade behaupten, daß er so gut war wie der Mark hier, aber das mußte er gar nicht. Er sah ja toll aus.“

Der englische Gentleman Knopfler steckt den leichten Hieb seines Partners mit einem Schmunzeln weg und pariert: „Ich spiele nur mit Leuten, die Spannung und Aufregung verbreiten.“

1985 kam es zum ersten Treffen der beiden. Atkins hatte Gefallen an Knopflers Welthit *Sultans Of Swing* gefunden und lud den „Kleinen“ für Aufnahmen zu seiner LP *Stay Tune* nach Nashville ein. Mark fühlte sich geschmeichelt, denn Atkins war einer seiner frühen Favoriten: „Eigentlich wollte ich Blues-Gitarist werden, so einer wie T-Bone Walker, doch alle meine Freunde erzählten nur von Chet Atkins. Da hab ich mir halt seine Sachen mal angehört. Wow, der Typ war wirklich von einem anderen Planeten. Und er ist es heute immer noch.“

Bei diesem Treffen hatte Knopfler noch keine Zeit, über die Bedeutung des Mannes vom anderen Stern nachzudenken. „Die holten mich vom Flieger direkt ins Studio, und ich mußte sofort spielen. Da ich meine Gitarre nie auf solch eine Reise mitnehme, mußte ich mich erst einmal mit den fremden Klampfen anfreunden. Ich hatte nicht mal Zeit, über die anderen Kollegen dieser Session nachzudenken: George Benson, Marry Carlton, Earl Klugh.“ Chet Atkins freut sich auch heute noch über den Bahnhof, den er dem Neuling aus dem fernen Europa bereitet hatte. „Mark, du hattest gar keine Zeit, irgendwie


nervös zu werden“, brummt er väterlich.

Aus dem Arbeitsverhältnis wurde schnell eine dicke Freundschaft. Knopfler engagierte Atkins 1987 für einen Gitarrenjob bei der Produktion von Willy (Mink) DeVilles LP-Klassiker *Miracle* und trat mit ihm zusammen in London beim Amnesty-Benefizkonzert *The Secret Policeman's Third Ball* auf. Eine gemeinsame Studioproduktion scheiterte immer am Terminkalender der beiden – randvoll wie bei Aufsichtsratsvorsitzenden. Geklappt hat es schließlich auch nur, weil jeder zu Hause in seinem eigenen Studio bastelte – gelegentlich besuchten sie einander in Nashville und im Londoner Stadtteil Nottinghill. „Chet holte seine alten Songbücher aus dem Koffer“, erinnert sich Knopfler, „oder wir klimpern einfach irgendwelche Kentucky-Melodien. Das war richtig spannend.“

Seit Knopfler Welterfolge mit den Dire Straits feiert, sind die ruhigen Zeiten des ehemaligen Englischlehrers vorbei. Der Gruppenname, Slang-Ausdruck für „totale Pleite“, hat sich im wahren Leben ins Gegenteil verkehrt: ausverkaufte Welttourneen und ein ganzes Arsenal an goldenen Schallplatten. In wenigen Monaten erscheint ein neues Album, und danach gibt's eine Tour über alle Kontinente. Zum Autorennen kommt Rennsportfanatiker Knopfler nicht mehr: „Überhaupt keine Zeit, auch wenn ich mich immer noch jung genug dafür fühle.“

Der freundliche Hieb sitzt auch. Atkins fühlt sich alt: „Ich habe meine Ideen als Produzent über die Jahre verbraucht, deshalb hatte Mark freie Bahn für unsere Platte. Ich kann diesen Streß nicht mehr ertragen.“ Und er mag die modernen Computerproduktionen überhaupt nicht, wo man die Kollegen gar nicht mehr sieht. Knopfler widerspricht: „Auch heute entstehen noch Supersachen, wenn man nur zusammenspielt.“

Da schüttelt der große, alte Mann aus Texas sein Haupt und klagt: „Aber es ist nicht mehr so toll wie früher.“

Ausnahmen bestätigen auch in diesem Fall die Regel. *Willi Andresen* 

**Gemeinsame Platte,
dicke Freundschaft:
Gitarrenvirtuosen
Chet Atkins und Mark
Knopfler (rechts)**

FOTO: CBS